

[Intro-Musik]

[Motorgeräusch]

Birgit Kumpusch: Das, was ihr da gerade gehört habt, wird ein Outdoor-Möbel für eine Aussichtsplattform.

[Musik]

Marina Herzmayr: Diese Frau ist aus einem besonderen Holz geschnitzt: Birgit Kumpusch ist 38 Jahre alt, lebt in Gleinstätten in der Steiermark und ist Tischler-Meisterin und Möbel-Restauratorin. Sie hat in ihrer Tischlerei eine neue Ära der Geschäftsführung eingeläutet und legt besonderen Wert auf Extravaganz, Revolution und auf Fräd ihr einzigartiger Mitarbeiter, der alles verändert.

Mein Name ist Marina Herzmayr und ich führe heute durch dieses Gespräch.

[Musik klingt aus]

Marina: Vor mir sitzt eine moderne Frau mit kupferrotem Haar. Wir sitzen da bei Dir in Deinem Büro, in Deiner Tischlerei, Birgit, bitte erzähl einmal kurz - diese Haarfarbe: Warum genau diese Farbe? Was bedeutet das für Dich? Ist es Mut, ist es Aufmerksamkeit oder hast Du Dir einfach gedacht, ich brauche ein bisschen mehr Farbe in meinem Leben? Was war der Grund dafür?

Birgit: Es gefällt mir einfach! Hallo Marina auch von meiner Seite! Ich finde manchmal muss man nicht alles erklären, es darf einem auch einfach nur gefallen.

Marina: Das stimmt! Wie bringst Du sonst Farbe in Dein Leben? Ist es das Einzige, was bei Dir so bunt ist oder wohnst Du vielleicht auch so?

Birgit: Ich selbst wohne eher dezent in den Farben, finde es aber immer bei meinen Kunden total spannend, wenn sie den Mut haben, das sie sich statt für eine weiße Küche für eine rote Küche entscheiden.

Marina: Du bist ja Tischler-Meisterin und Möbel-Restauratorin. Erzähl uns mal ganz kurz am Anfang: Was ist für Dich das Schöne am Handwerken, das Dich bereits Dein ganzes Leben lang begleitet. Warum ist das für Dich so eine Faszination?

Birgit: Erstens es ist einmal ein total vielfältiger Beruf, das heißt wir sind ja nicht nur Möbelbauer, sondern haben ja ganz viele Gewerke und Materialien, die bei uns zusammenlaufen, sei es jetzt Glas, Metall, Stoffe, Farben, Lichtkonzepte. Wir schaffen ja eigentlich Räume und eben nicht nur Möbel. Und deshalb ist es einfach auch sehr bunt und vielfältig.

Marina: Wie hat denn das bei Dir begonnen? Ich kann mich erinnern, ich wollte als Kind immer Krankenschwester werden, und dann hat es sich ganz anders entwickelt. Was hast

Du für einen Berufswunsch gehabt als Kind? Wolltest Du immer schon genau das machen, was Du heute machst?

Birgit: Meine Mama würde jetzt natürlich sagen: Ja, ich hab als kleines Kind schon immer gesagt, ich will auch Tischler werden, so wie der Papa... Und ja, es hat eigentlich keinen Plan B gegeben. Die Werkstatt war immer der Spielplatz - Nägel, Holz, Werkzeug war vorhanden. Also alles, was wir gebraucht haben, also es war eigentlich immer klar, wohin die Reise geht.

Marina: Das heißt, Du hast von klein auf Talent gehabt, würde die Mama sagen?

Birgit: Ich hoffe schon!

Marina: Wie hat sich das dann bei Dir entwickelt, also Schule - Du bist wahrscheinlich in eine Schwerpunkt-Schule gegangen, oder?

Birgit: Genau, ich hab die HTL Ortwein gemacht, die Fünffährige, ein total guter Schritt für mich. Sie ist eine sehr Kunstgeschichte-lastige Schule gewesen oder ist es auch noch immer und mit Fokus auf Planung und das hat für mich einfach sehr gut gepasst.

Marina: Und wo hast Du dann gemerkt oder woran, dass es genau für Dich das Richtige ist? Weil oft geht jemand in die Schule und dann entwickelt man sie doch weiter in dieser Zeit und sagt: Nein, das passt nicht mehr so für mich... Wo war für Dich der Moment, wo Du gesagt hast: Doch das fühlt sich auch für meine Zukunft, für mein Erwachsenenleben, ganz gut an.

Birgit: Es hat sie eigentlich nie nicht-richtig angehört. Ich würde alles wieder genau so machen, wie ich es gemacht habe. Natürlich gibt es spannende Menschen, die einen schon ein bisschen prägen und die das vielleicht unbewusst festigen. Aber wenn man so darüber nachdenkt... Also ich hab eine Kunstgeschichte-Professorin gehabt zum Beispiel, die im Nachhinein betrachtet hier eine sehr wichtige Person war. Sie war auch so 1 Meter 60 groß und wenn sie in den Raum reingekommen ist, dann war es leise... Ich weiß gar nicht wie ich das beschreiben soll... Sie war einfach eine Persönlichkeit und ihr war es immer sehr wichtig, dass wir die Sachen nicht auswendig lernen, sondern die Sachen verstehen und Verbindungen herstellen, quer denken, Zusammenhänge herstellen. Und ich glaube, dass das sehr prägend war und wichtig, das zu lernen und natürlich dann die Kunstgeschichte, der Beruf an und für sich. Somit bin ich dann auch zur Restauration ein bisschen rübergeschlittert. Es war sicher im Nachhinein gesehen, ein wichtiger Schritt und eine wichtige Person in meinem Leben.

Marina: Sehr schön und schön, wenn man das so früh im Leben schon erlebt. Wie ist es bei Dir dann nach der Schule weitergegangen?

Birgit: Dadurch, dass mich Flohmärkte, Kunstgeschichte und so Geschichten interessiert haben, und natürlich mit der Tischlerei im Hintergrund, war es dann irgendwie ganz klar, dass ich in die Restauration gehe. Ich hab dann in Niederösterreich bei einem Restaurator gearbeitet - Palais Coburg, Peterskirche - das waren so Projekte, an denen ich gearbeitet habe. Ich hab danach die Meisterprüfung in Pöchlarn, in Niederösterreich, gemacht und hab

dann noch ein Kolleg angehängt in Mödling mit dem Schwerpunkt „Historische Räume“. Das ist für mich auch ganz spannend diese Kombination zwischen neu und alt, weil wir machen ja immer neue Möbel. Hab dann auch währenddessen in Venedig ein Stipendium gehabt für Restauration und darauf folgend habe ich in Deutschland die Meisterprüfung für Restauratoren gemacht, die es in dieser Form in Österreich gar nicht gibt.

Marina: Also doch auch ein bisschen links und rechts geschaut; Heimatliebe, ja, aber dann doch ein bisschen ins Ausland... Wie wichtig findest Du ist gerade in der heutigen Zeit, dass man auch einmal den Schritt ins Ausland wagt, um sich ein paar Ideen zu holen... Was hast Du mitgenommen speziell aus Deiner Zeit im Ausland?

Birgit: Für mich war das eine total wichtige Zeit, abgesehen davon, dass das halt total spannend war. Also gerade Venedig - dazu brauch ich wahrscheinlich eh nicht mehr sagen. Venedig ist einfach grundsätzlich eine unglaubliche Stadt und dann auch noch mit Dozenten und Schülern aus der ganzen Welt in Berührung zu kommen... Das ist so für den Weitblick finde ich schon ganz wichtig und ja einfach offen für Neues sein, Dinge ausprobieren, die man nicht kennt, Meinungen zulassen - gerade auch bei den Restauratoren, denn die Franzosen restaurieren anders als die Italiener, jeder hat da so seine eigenen Techniken. Was ist richtig, was ist falsch? Nichts! Ich glaube, das ist irgendwie etwas, das ich jetzt auch ganz gut brauchen kann. Also, mehrere Meinungen und sich dann das aussuchen, was für einen selbst gut passt, aber ja: Offen sein für alles!

Marina: Jetzt würde mich aber doch interessieren: Eine Tischler-Meisterin und eine Möbel-Restauratorin, mit welchen Augen geht sie durch Venedig? Was sind so die Punkte, die Du besonders in Deinem Blick verankert hast, wo Du sagst, das ist für Dich ganz besonders.

Birgit: Wir haben als Abschlussarbeit in Venedig ein Schwerpunkt-Projekt gehabt: Die Restauration der Kirchenbänke in der Peterskirche. Daher der Fokus oder das Auge, das immer wenn ich jetzt in eine Kirche gehe, eigentlich als Erstes die Kirchenbank anschau.

Marina: Du hast 2014 den elterlichen Betrieb übernommen, hier in Gleinstätten... Was waren da für Dich anfänglich die ersten Hürden? Du übernimmst als Tochter den elterlichen Betrieb, leitest als Frau eine Tischlerei - hat es da irgendwelche Hürden gegeben?

Birgit: Natürlich habe ich mit meinen 1 Meter 60 und roten Haaren dem halt nicht so typischen Bild entsprochen, das man sich vorgestellt hat. Das war dann aber durch die fachliche Kompetenz oder wenn man dann einfach ins Gespräch gekommen ist, kein Thema mehr. Und ja, ich hab natürlich das Glück gehabt einen Betrieb zu übernehmen, der einen guten Namen gehabt hat und mein Papa hat auch immer großen Wert auf Qualität gelegt. Und das war dann auch der Weg, den ich eigentlich weiterverfolgen wollte oder nicht eigentlich, sondern den ich ja jetzt weiterverfolge. Aber dass es halt nicht nur Vorteile hat auf einen fahrenden Zug aufzuspringen, wo Richtung und Tempo vorgegeben sind, ist halt auch klar. Manchmal ist es gar nicht so einfach auch ein bisschen was zu bremsen und die Weichen neu zu stellen um jetzt in der Metapher zu bleiben, aber ja, das habe ich gut geschafft, glaube ich.

Marina: Also, wenn man da heute rein geht zu Dir in Dein Büro, muss ich wirklich sagen, mit Liebe und mit sehr viel Stil und Überlegung eingerichtet! Also mich spricht das schon sehr

gut an! Was mich jetzt noch interessieren würde, weil Du sagst auf einen fahrenden Zug aufspringen: Es sind jetzt sechs Jahre, wo Du die ganze Tischlerei hier leitest, was hast Du daran verändert, wie hast Du das angestellt, dass Du sagst, Du machst es zu Deinem Unternehmen, und nicht mehr nur *more of the same* weitertragen von dem, was Deine Eltern gemacht haben.

Birgit: Ich glaube das passiert auch total automatisch. Wenn man einen Betrieb übernimmt, hat man natürlich gewisse Stammkunden, die man auch mit übernimmt. Heutzutage mit Social Media ist es nicht mehr so, dass die Neukunden nicht wissen, auf was sie sich einlassen. Jeder Kunde informiert sich genau zu wem er geht, was derjenige gemacht hat, ob die Person meinen Vorstellungen entspricht oder meine Wünsche umsetzen kann. So haben mich meine Kunden gefunden bzw. so haben wir uns gefunden.

Marina: Es klingt so, als wäre immer alles gut gelaufen, also wenn wir so Deine Lebensgeschichte hören, Deine Ausbildung, Deine ganzen Stipendien, die Übernahme zu Hause... Hat es in dieser ganzen Zeit, und Du bist doch schon sechs Jahre hier die Chefin, hat es vielleicht auch Probleme gegeben? Und wie hast Du dich wieder rausgekämpft aus diesen Zeiten?

Birgit: Also ich glaube jeder Unternehmer kennt den Seitenwind oder den Stoß von der Seite. Sei es jetzt zum Beispiel, dass ein Mitarbeiter überraschend aufhört oder eine Maschine kaputt wird. Aber ja, da heißt es dann halt einfach: Weitermachen! Segel neu setzen und die Richtung drehen und ich glaube das ist etwas ganz Wichtiges, wenn man sich auf Sachen einstellen kann und einfach nicht verharrt in Dingen, sondern einfach sagt: Okay, so ist das, was ist die Lösung? Und einfach schaut, wie es weitergeht. Wir haben zum Beispiel heuer im Sommer einen Hagelschaden gehabt. Es war der erste Urlaubstag und es hat uns wirklich das ganze Dach zerhagelt, mit Wasser in der Werkstatt, Maschinen unter Wasser... Und da muss ich sagen, da habe ich schon so ein Moment gehabt... Mein Freund hat mir dann am nächsten Morgen einen Kaffee gemacht, ist zum Lagerhaus gefahren, hat Bitumen-Klebebänder gekauft, und dann haben wir halt die nächsten paar Tage am Dach verbracht und haben die Löcher zugemacht. Ich glaube es ist einfach sehr wichtig, dass man ein gutes Netzwerk, sei es privat oder auch in der Firma, im Hintergrund hat. Die einem ab und zu, wenn so schwache Momente sind, ein bisschen durchhelfen.

Marina: Also Du hast Dein Netzwerk, das Dich auffängt?

Birgit: Total, und darauf bin ich auch ziemlich stolz. Ich weiß, es kann mir nichts passieren, weil ich immer weiß, dass ich so viele Telefonnummern im Handy habe, wenn ich die anrufe, sind die alle da.

Marina: Das ist schön! Du hast ja nicht nur ein volles Telefonbuch, Du hast auch ein tolles Team hast Du mir erzählt: Sieben Leute sind in Deinem Team. Ich glaub, da habt ihr auch ein ganz besonderes Verhältnis aufgebaut; Du als Chefin mit Deinem jungen Team - magst Du uns davon ein bisschen erzählen?

Birgit: Ja, also, das sind wirklich sieben ganz unterschiedliche Typen, lauter Einzelstücke. Mir ist total wichtig, dass wir halt untereinander ein gutes Verhältnis haben; dass jeder gern zum arbeiten kommt und und gerne arbeiten geht. Und ja, wir haben ein paar erfahrenere

Mitarbeiter und ein paar junge Mitarbeiter, wo ich es halt auch total spannend finde, was ich von denen lernen kann. Einer hat jetzt ganz frisch die Gesellenprüfung gemacht, hat nebenbei die Matura gemacht und der fängt jetzt gerade an mit zu planen. Diese Leichtigkeit, die Dir halt von der Hand geht, wenn man 20 Jahre alt ist, da kann man viel lernen. Also finde ich sehr spannend und finde ich auch sehr wichtig.

Marina: Ich glaube, das ist ein schöner Prozess und wenn Du sagst, Du kannst von ihnen sehr viel lernen und gerade in der Planung, werden auch sie sehr viel von Deiner Erfahrung profitieren wahrscheinlich.

Birgit: Hoffentlich! Bei sieben Leuten ist es halt auch so: Jeder hat immer eine Meinung, jeder hat immer eine Lösung, und zusammen findet man immer eine gute Lösung. Das ist schon was Feines, das Miteinander.

Marina: Schön! Und dann gibt es noch einen, also Du hast Dein Team aus sieben Personen, und Du hast auch den Fräd. Das ist Dein ganz spezieller Mitarbeiter. Magst Du uns mal erzählen - das ist jetzt des Rätsels´ Lösung: Wer ist Fräd?

Birgit: Ja, der Fräd ist so wie ich, orange, und ist unser Industrieroboter, den wir jetzt seit einem Jahr in der Firma haben. Was er kann? Er kann eigentlich alles, was eine CNC-Maschine kann aber auch alles was eine CNC-Maschine nicht kann. Wir sind draufgekommen, dass wir mit den Kundenwünschen und mit unseren Möglichkeiten ab und zu an unsere Grenzen stoßen, und hier ist Fräd eine gute Ergänzung zu unserem Team. Er ist ein bisschen unser verlängerter Arm, bildlich gesprochen, er hat so zwei Meter siebzig und besteht aus einem Arm. Somit sind für uns jetzt ganz andere Möglichkeiten offen. Wir brauchen nicht mehr so in dieser „Platten-Denkweise“ denken, sondern sind einfach freier im Denken und auch freier im Gestalten und Formen.

Marina: Also Du musst mir jetzt erklären, was kann Fräd jetzt zum Beispiel? Welche Form, welches Endprodukt kann aus Fräd jetzt entstehen?

Birgit: Fräd kann dreidimensionale Sachen herstellen. Also, man stellt einfach einen Block vor ihn. Man muss also nicht eine Platte in eine Maschine stellen, sondern man kann einfach wirklich große Blöcke fräßen und bearbeiten und eben auch nicht nur in kantiger Form, sondern halt wirklich in jeder Freiform. Wem die Zaha Hadid als Architektin zum Beispiel ein Begriff ist, ja, solche Formen sind eigentlich das, was wir halt jetzt machen können; es ist uns jetzt keine Grenze mehr gesetzt, was das betrifft.

Marina: Fräd und Du, ihr passt nicht nur farblich, sondern auch vom Denken her zusammen. Würdest Du sagen, Du bist eher eine Großdenkerin oder bleibst Du doch lieber in der Komfortzone?

Birgit: Also Großdenkerin weiß ich jetzt nicht aber ich denke mir halt sehr oft so in der Architektur, wenn ich mir das anschau, wenn man Brücken über Schluchten bauen kann, dann können wir das auch und da sind uns einfach jetzt wirklich alle Möglichkeiten in allen Richtungen offen.

Marina: Sehr schön! Ja, spannende Geschichte mit eurem Fräd! Kann man sich auf jeden Fall auch bei Euch anschauen, wenn man sich dann noch ein bisschen ein besseres Bild davon machen möchte. Was mich jetzt noch interessiert: Es gibt ja sehr viele Tischler - wahrscheinlich auch bei euch in der Gegend - wie stehst Du zum Thema Konkurrenz? Da ist ja doch immer wieder ein Wandel drinnen in den letzten Jahren, wie gehst Du mit dem Thema Konkurrenz um?

Birgit: Bei mir ist es so: Wir sind ein paar Tischler, die einfach total gut miteinander arbeiten können und wenn ich da jetzt einfach ein Beispiel nennen darf: Beim ersten Lockdown war es halt so, dass bei uns natürlich ein paar Kunden aus Vorsicht die Aufträge mal gestoppt haben und ich habe zum Beispiel einen anderen Tischlerkollegen, der ist in der Baubranche, der hat - ganz im Gegenteil - viel Arbeit gehabt, weil der Bau ist ja weitergelaufen und da ist es dann so: ich verleihe meine Mitarbeiter, die helfen dort aus und somit war das eine win-win-Situation. Mir war geholfen, ihm war geholfen und das haben wir eigentlich in mehreren Bereichen. Es ist egal ob das jetzt fächerübergreifend oder Gewerk-übergreifend ist. Ich hab zum Beispiel eine total liebe Freundin, die hat eine Glaserei. Wenn ich mal ein Auto brauche, rufe ich sie an und ohne zu fragen borgt Sie mir ihr Auto. Ich finde einfach, dass das in der heutigen Zeit, wie ich vorher gesagt habe, dass dieses Netzwerk sehr wichtig ist; einfach immer zu wissen, wenn der Hut brennt, dann sind die Leute da.

Marina: Was ist so für Dich in der Zukunft Dein großes Ziel? Was sind denn so Deine Visionen? Ich habe mir das angeschaut; Deine Werke oder die Werke Deiner Tischlerei, die stehen nicht nur in Österreich, die stehen auch in Deutschland; Du bist sehr stark in Graz und auch in Wien verwurzelt und mit Deinen Werken zu sehen. Was sind so Deine Visionen, wo möchtest Du mit Deiner Tischlerei noch hin? Was ist da noch alles möglich!?

Birgit: Ja mit dem Roboter natürlich jetzt sehr viel und hier erwarten wir uns auch, dass wir eine Nische gefunden haben, die wir jetzt auch bedienen können. Und ja, also, ich bin offen für alles, her damit!

Marina: Also nicht nur Du als Chefin mit Deiner Firma, sondern allgemein das Tischlerei-Wesen ist, ist offen in diesem Fall jetzt, oder?

Birgit: Also ich finde ja sowieso, dass es eh ein bisschen einen Bedarf hat unser Gewerk zu entstauben, weil natürlich auch der Beruf für junge Leute interessant sein muss und wir halt einfach wirklich sehr viele coole Sachen machen, die man gar nicht so weiß. Also das heißt, wir arbeiten nicht alle nur mit dem Hobel, sondern wir haben eine 6-Achs-Maschine, die halt wirklich alles kann; wir haben computer-gesteuerte Maschinen; wir machen die Planung; wir bauen in fast jedes Möbel Licht- oder Soundsysteme ein... Wir verkaufen uns ein bisschen unter unserem Wert, also der Beruf ist ein sehr vielfältiger und sehr attraktiver und hier ist es wichtig, auch den jungen Menschen zu zeigen, und natürlich auch sehr krisensicher, wie man gerade sieht. Also Wohnen ist im Moment ein total ein wichtiges Thema für Viele.

Marina: Ja, liebe Birgit, vielen herzlichen Dank! Wir haben jetzt zum Schluss für alle unsere Gäste „Die großen 5“. Das sind fünf Fragen, die ich Dir stelle und ich würde Dich bitten, dass Du einfach die Sätze beendest. Das erste wäre: Ich beschreibe mich selbst in drei Worten so:

Birgit: Feinfühlig, motiviert und ein bisschen verrückt, würde mein Freund jetzt sagen, aber positiv gemeint hoffentlich.

Marina: Gibt es ein Buch, das Du empfehlen würdest und wenn ja für wen und warum?

Birgit: Also ein Buch, zum Beispiel, das ich von meinem Bruder geschenkt bekommen habe, das war in meiner HTL-Zeit, „Erinnerungen aus dem Widerstand“ von Margarete Schütte-Lihotzky, die für mich eine sehr beeindruckende Frau war in einer Zeit, die einfach für ihre Werte eingestanden ist. Und mein Bruder hat auch ein Buch herausgebracht, das heißt: „Detail Kultur“ und das finde ich auch sehr spannend, weil ich mir sehr oft aus der Architektur Inspiration hole und einfach auch, wie ich vorher schon gesagt habe, die Architektur ist oft so groß und da wirken dann unsere Sachen, die wir lösen müssen, sehr klein und das mag ich auch sehr gern, da sind sehr schöne Details drinnen, die man auch sehr gut auf Möbel umlegen kann.

Marina: Wenn Du Deiner 20-jährigen Version Deiner selbst also Dir als junge zwanzigjährige nochmal etwas sagen könntest oder einen Rat geben könntest: Was wäre das dann?

Birgit: Viel ausprobieren, neugierig sein und ja den Schwung einfach nutzen, denn man mit 20 hat, wo man wirklich alles zerreißen will...

Marina: Hast Du den Schwung immer noch?

Birgit: Ich hoffe schon!

Marina: Was bedeutet Erfolg für Dich?

Birgit: Das gefunden zu haben, was mir Spaß macht. Ich darf jeden Tag in die Werkstatt gehen, mit Menschen zusammen arbeiten, die ich mag...

Marina: *Last but not least*. Der beste Moment in meinem Leben bisher war...?

Birgit: Puh, das ist keine einfache Frage! Wie ich den Betrieb übernommen habe, hab ich mir so als Ziel gesetzt, dass ich zu unserem 40-jährigen Jubiläum das Büro umgebaut habe und wir ein schönes großes Fest machen und ich dem ganzen auch nach außen hin meine Handschrift gebe. Und das war eben vor zwei Jahren und da muss ich schon sagen, da war ich sehr stolz, wie wir auf der Bühne gestanden sind, also ich mit meinen Eltern und mit meinen Mitarbeitern und wie ganz viele Freunde von uns und Kunden, Bekannte und Nachbarn da waren und mit uns gemeinsam gefeiert haben... da war für mich der Moment, wo dieser Übergang von A. Kampusch auf B. Kumpusch war und ja, das hat sich einfach wirklich schön angefühlt!

Marina: Birgit, vielen herzlichen Dank für das nette Gespräch!

[Musik]

Marina: Wenn Euch der Podcast gefallen hat, bewertet ihn gerne auf Apple Podcast, und wenn euch das Gespräch gefallen hat, dann empfiehlt unser Format gerne weiter!

[Outro-Musik]